



hochschule mannheim

Einsatz eines Flux-Kompensators für Zeitreisen mit einer maximalen Höchstgeschwindigkeit von WARP 7

Max Mustermann

Exposé

zur Vorbereitung auf die Master-Thesis

Studiengang Informatik

Fakultät für Informatik

Hochschule Mannheim

28.04.2022

Betreuer

Prof. Peter Mustermann, Hochschule Mannheim

Erika Mustermann, Pauenschlag GmbH

Inhaltsverzeichnis

I. Exposé	1
1. Exposé	3
1.1. Motivation	4
1.2. Forschungsziel und Forschungsfragen	4
1.3. Verwandte Arbeiten	4
1.4. Methodik	5
II. L^AT_EX- Schreibhilfen	7
2. Schreibstil	9
2.1. Fremdsprachige Begriffe	9
2.2. Zitate	9
2.2.1. Zitate im Text	9
2.2.2. Zitierstile	10
2.2.3. Zitieren von Internetquellen	11
2.3. Gliederung: Zweite Ebene	12
2.3.1. Gliederung: Dritte Ebene	12
3. Typografie	13
3.1. Hervorhebungen	13
3.2. Anführungszeichen	13
3.3. Silbentrennung	14
3.4. Abkürzungen	14
3.5. Querverweise	14
3.6. Fußnoten	15
3.7. Tabellen	15
3.8. Harveyballs	16
3.9. Aufzählungen	16
4. Einbinden von Grafiken, Sourcecode und Anforderungen	19
4.1. Bilder	19

4.2. Formelsatz	22
4.3. Sourcecode	22
4.3.1. Aus einer Datei	23
4.3.2. Inline	23
4.4. Anforderungen	24
5. Checkliste	27
5.1. Form und Sprache	27
5.2. Inhalt	28
5.3. Vor der Abgabe	30
Tabellenverzeichnis	35
Abbildungsverzeichnis	37
Quellcodeverzeichnis	39
Literatur	41
Index	43
Erster Anhang: Lange Tabelle	45
Zweiter Anhang	47

Teil I.

Exposé

Kapitel 1

Exposé

Füllen Sie das Exposé mithilfe des *Heilmeier Katechismus* aus.

- Was ist das Thema Ihrer Arbeit? Was ist das zu Grunde liegende Problem?
- Was ist das voraussichtliche Ergebnis Ihrer Arbeit? Was wollen Sie erreichen? Formulieren Sie Ihre Ziele und verwenden Sie dabei keinen Fachjargon.
- Wie wird es heute gemacht, und wo sind die Grenzen der derzeitigen Praxis? Welche Vorarbeiten gibt es zu dem geplanten Thema bereits in der wissenschaftlichen Literatur? Wie werden Sie diese Vorarbeiten für Ihre Zwecke nutzen?
- Welche wissenschaftlichen Methoden setzen Sie ein, um das Problem zu lösen / Ihr Ziel zu erreichen? Was ist das Neue an Ihrem Ansatz und warum glauben Sie, dass er erfolgreich sein wird?
- Welche wissenschaftlichen Erkenntnisse wollen Sie untersuchen bzw. in die Praxis überführen?
- Wen interessiert das? Wenn Sie erfolgreich sind, was ändert sich dadurch? Welche Bedeutung hat dieses Problem aus wissenschaftlicher Sicht? Aus praktischer Sicht? Warum denken Sie ist das Problem nicht-trivial, und verdient eine wissenschaftliche Bearbeitung?
- Welche Einschränkungen sehen Sie, die Sie von der Erreichung Ihrer Ziele abhalten können? Welche Risiken sehen Sie?
- Wie viel wird es kosten?
- Wie lange wird es dauern?
- Welche Zwischen- und Abschlussprüfungen gibt es, um den Erfolg zu überprüfen? Wie sieht Ihr Arbeits- und Zeitplan aus? Welche Meilensteine sehen

1. Exposé

Sie, um ggf. Korrekturmaßnahmen vorzunehmen? Wie organisieren Sie Ihren
Betreuungsbedarf?

- Wie validieren Sie Ihre Ergebnisse? Wie stellen Sie fest, dass Sie Ihr Ziel erreicht haben? Führen Sie empirische Untersuchungen durch? Wenn ja, welche?

1.1. Motivation

In dieser Einleitung führen Sie grob in das Thema ein und stellen das Feld und den Kontext vor. Sie beschreiben die bestehenden Probleme und wie diese bisher gehandhabt wurden. Sie diskutieren knapp, welche Lücken bei den derzeitigen Lösungen bestehen und erläutern, wie Sie diese mit Ihrem Forschungsvorhaben mindern, bzw. lösen wollen. Wichtig ist, dass die Relevanz Ihrer Arbeit deutlich wird.

1.2. Forschungsziel und Forschungsfragen

Formulieren Sie Ihre Forschungsfrage konkret aus. Formulieren Sie die Frage klar und eindeutig. Idealerweise nennen Sie eine Hauptfrage und dazugehörige weitere Unterfragen. Verdeutlichen Sie, wie die Fragen zusammengehören, und wie die Beantwortung jeder Unterfrage zu der Beantwortung Ihrer Gesamtfrage beiträgt. Betrachten Sie für jede Frage, zu welcher Kategorie Sie gehört.

1.3. Verwandte Arbeiten

Hier sollen Sie Ihr Forschungsvorhaben in Bezug zum Stand der Wissenschaft und der Praxis stellen. Dazu müssen Sie eine erste Literaturrecherche ausgeführt haben. Natürlich werden Sie diese im Rahmen Ihrer Masterarbeit noch tiefer und umfassender tun; es ist aber notwendig, dass Sie ausgewählte relevante Arbeiten bereits frühzeitig kennen und sich einen Überblick über das Feld verschaffen. Welche Arbeiten gibt es in dem Kontext, in dem Sie Ihre Arbeit angesiedelt haben? Stammen die Arbeiten aus dem akademischen Umfeld oder aus der Praxis? Welche Probleme suchten diese zu lösen? Idealerweise reflektieren Sie die Arbeiten und beschreiben,

welche Einschränkungen vorhandene Lösungsvorschläge besitzen. Ggf. können Sie erste Ansätze nennen, wie sich Ihre Arbeit von den existierenden unterscheidet.

Dokumentieren Sie Ihre Recherchemethodik und erstellen Sie eine Literaturliste, die mindestens 5 akademische Arbeiten umfasst.

1.4. Methodik

In diesem Abschnitt beschreiben Sie, welchen Ansatz Sie wählen und welche Methoden Sie verwenden werden, um zu erläutern, auf welche Weise Sie Ihre Forschungsfrage beantworten wollen. Begründen Sie Ihre Wahl.

Teil II.

L^AT_EX- Schreibhilfen

Kapitel 2

Schreibstil

2.1. Fremdsprachige Begriffe

Wenn Sie Ihre Arbeit auf Deutsch verfassen, gehen Sie sparsam mit englischen Ausdrücken um. Natürlich brauchen Sie etablierte englische Fachbegriffe, wie z. B. *Interrupt*, nicht zu übersetzen. Sie sollten aber immer dann, wenn es einen gleichwertigen deutschen Begriff gibt, diesem den Vorrang geben. Den englischen Begriff (*term*) können Sie dann in Klammern oder in einer Fußnote¹ erwähnen. Absolut unakzeptabel sind deutsch gebeugte englische Wörter oder Kompositionen aus deutschen und englischen Wörtern wie z. B. downgeloadet, upgedated, Keydruck oder Beautyzentrum.

2.2. Zitate

2.2.1. Zitate im Text

Wichtig ist das korrekte Zitieren von Quellen, wie es auch von [1] dargelegt wird. Interessant ist in diesem Zusammenhang auch der Artikel von [2]. Häufig werden die Zitate auch in Klammern gesetzt, wie bei [1] und mit Seitenzahlen versehen [1, S. 22–24].

Bei Webseiten wird auch die URL und das Abrufdatum mit angegeben [3]. Wenn die URL nicht korrekt umgebrochen wird, lohnt es sich, an den Parametern *bi-burl*penalty* in der *preamble.tex* zu drehen. Kleinere Werte erhöhen die Wahrscheinlichkeit, dass getrennt wird.

¹Englisch: *footnote*.

2.2.2. Zitierstile

Verwenden Sie eine einheitliche und im gesamten Dokument konsequent durchgehaltene Zitierweise. Es gibt eine ganze Reihe von unterschiedlichen Standards für das Zitieren und den Aufbau eines Literaturverzeichnisses. Sie können entweder mit Fußnoten oder Kurzbelegen im Text arbeiten. Welches Verfahren Sie einsetzen ist Ihnen überlassen, nur müssen Sie es konsequent durchhalten. Stimmen Sie sich im Vorfeld mit Ihrem Betreuer ab – diese Vorlage unterstützt alle gängigen Zitierweisen.

In der Informatik ist das Zitieren mit Kurzbelegen im Text (Harvard-Zitierweise) weit verbreitet, wobei für das Literaturverzeichnis häufig die Regeln der Association of Computing Machinery (ACM) oder Institute of Electrical and Electronics Engineers (IEEE) angewandt werden.²

Am einfachsten ist es, wenn Sie das `\autocite{}`-Kommando verwenden. Bei diesem Kommando können Sie in der Datei `perambel.tex` festlegen, wie die Zitate generell aussehen sollen, z. B. ob sie in Fußnoten erfolgen sollen oder nicht. Wollen Sie von dem globalen Zitierstil abweichen, können Sie weiterhin spezielle Kommandos benutzen:

- `\autocite{Willberg1999}`: [4]
- `\cite{Willberg1999}`: [4]
- `\parencite{Willberg1999}`: [4]
- `\footcite{Willberg1999}`:³
- `\citeauthor{Willberg1999}`: Willberg und Forssmann
- `\citeauthor*{Willberg1999}`: Willberg u. a.
- `\citetitle{Willberg1999}`: *Erste Hilfe in Typographie*
- `\fullcite{Willberg1999}`: Hans Peter Willberg und Friedrich Forssmann, *Erste Hilfe in Typographie*. Verlag Hermann Schmidt, 1999

Denken Sie daran, dass das Übernehmen einer fremden Textstelle ohne entsprechenden Hinweis auf die Herkunft in wissenschaftlichen Arbeiten nicht akzeptabel

²Einen Überblick über viele verschiedene Zitierweisen finden Sie in der <http://amath.colorado.edu/documentation/LaTeX/reference/faq/bibstyles.pdf>

³4.

ist und dazu führen kann, dass die Arbeit nicht anerkannt wird. Plagiate werden mit mangelhaft (5,0) bewertet und können weitere rechtliche Schritte nach sich ziehen.

2.2.3. Zitieren von Internetquellen

Internetquellen sind normalerweise *nicht* zitierfähig. Zum einen, weil sie nicht dauerhaft zur Verfügung stehen und damit für den Leser möglicherweise nicht beschaffbar sind und zum anderen, weil häufig der wissenschaftliche Anspruch fehlt.⁴

Wenn ausnahmsweise doch eine Internetquelle zitiert werden muss, z. B. weil für eine Arbeit dort Informationen zu einem beschriebenen Unternehmen oder einer Technologie abgerufen wurden, sind folgende Punkte zu beachten:

- Die Webseite ist in ein PDF-Dokument zu drucken, damit Sie die Informationen ablegen können,
- das Datum des Abrufs und die URL sind anzugeben,
- verwenden Sie Internet-Seiten ausschließlich zu illustrativen Zwecken (z. B. um einen Sachverhalt noch etwas genauer zu erläutern), aber nicht zur Faktenvermittlung (z. B. um eine Ihrer Thesen zu belegen).

Sprechen Sie mit Ihrer Betreuerin bzw. Ihrem Betreuer ab, ob diese die PDFs der Internetquellen mit der Arbeit zusammen abgegeben bekommen möchten. Als Abgabeformat der elektronischen Quellen ist PDF/A⁵ vorteilhaft, weil es von allen Formaten die größte Stabilität besitzt.

Wikipedia stellt einen immensen Wissensfundus dar und enthält zu vielen Themen hervorragende Artikel. Sie müssen sich aber darüber im Klaren sein, dass die Artikel in Wikipedia einem ständigen Wandel unterworfen sind und nicht als Quelle für wissenschaftliche Fakten genutzt werden sollten. Es gelten die allgemeinen Regeln für das Zitieren von Internetquellen. Sollten Sie doch Wikipedia nutzen müssen, verwenden Sie bitte ausschließlich den Perma-link⁶ zu der Version der Seite, die Sie aufgerufen haben.

⁴Eine lesenswerte Abhandlung zu diesem Thema findet sich (im Internet) bei [5]

⁵Bei PDF/A handelt es sich um eine besonders stabile Variante des Portable Document Format (PDF), die von der International Organization for Standardization (ISO) standardisiert wurde.

⁶Sie erhalten den Permalink über die Historie der Seite und einen Klick auf das Datum.

2.3. Gliederung: Zweite Ebene

Die Gliederung im Inhaltsverzeichnis erfolgt mit Kapiteln `\chapter{Titel}`, Abschnitten `\section{Titel}`, Unterabschnitten `\subsection{Titel}`.

Zusätzlich können noch Unterunterabschnitte `\subsubsection{Titel}` und Absätze `\paragraph{Titel}` verwendet werden. Damit kommt man auf maximal fünf Ebenen; für eine Abschlussarbeit mehr als ausreichend.

Auf jeder Ebene sollten Sie erläutern, was in den darunter liegenden Ebene beschrieben wird, sodass im Normalfall keine Gliederungsebene leer ist und nur aus Untereinheiten besteht. Im Folgenden zeigt dieses Template, wie man weitere Ebenen mit \LaTeX erzeugt.

2.3.1. Gliederung: Dritte Ebene

Gliederung: Vierte Ebene

Gliederung: Fünfte Ebene Anders als in diesem Beispiel darf in Ihrer Arbeit kein Gliederungspunkt auf seiner Ebene alleine stehen. D. h. wenn es ein 1.1 gibt, muss es auch ein 1.2 geben.

Kapitel 3

Typografie

3.1. Hervorhebungen

Achten Sie bitte auf die grundlegenden Regeln der Typografie¹, wenn Sie Ihren Text schreiben. Hierzu gehören z. B. die Verwendung der richtigen „Anführungszeichen“ und der Unterschied zwischen Binde- (-), Gedankenstrich (–) und langem Strich (—). Sie erhalten den Bindestrich in L^AT_EX mit -, den Gedankenstrich mit -- und den langen Strich mit ---.

Wenn Sie Text hervorheben wollen, dann setzen Sie ihn mit `\textit` *kursiv* (Italic) und nicht **fett** (Bold). Fettdruck ist Überschriften vorbehalten; im Fließtext stört er den Lesefluss. Das Unterstreichen von Fließtext ist im gesamten Dokument tabu und kann maximal bei Pseudo-Code vorkommen.

3.2. Anführungszeichen

Deutsche Anführungszeichen werden mit " " und " " erzeugt: „dieser Text steht in ‚Anführungszeichen‘; alles klar?“. Englische Anführungszeichen hingegen mit ‘ ‘ und ’ ’: “this is an ‘English’ quotation”. Beachten Sie, dass Sie in Zitaten immer die zur Sprache passenden Anführungszeichen verwenden. Die Verwendung von " " ist für Anführungszeichen immer falsch und führt bei L^AT_EX zu seltsamen Effekten".

Um sich diesen Ärger zu sparen, biete sich die Verwendung des Paketes *csquotes* und des Kommandos `\enquote` an. Hierdurch werden die Anführungszeichen kor-

¹Ein Ratgeber in allen Detailfragen ist [6].

3. Typografie

rekt für die eingestellte Sprache gesetzt und Sie müssen sich „keine Sorgen mehr über die ‚Anführungszeichen‘ machen“.

3.3. Silbentrennung

L^AT_EX führt eine automatische Silbentrennung durch, sodass Sie sich eigentlich um nichts kümmern müssen. Allerdings werden Wörter, die bereits einen Bindestrich enthalten nicht getrennt, z. B. Datenschutz-Grundverordnung. Wenn Sie Ihren Text auf Deutsch schreiben, können Sie dann alternativ "=" für den Bindestrich im Wort verwenden, z. B. Datenschutz"=Grundverordnung, damit L^AT_EX weiterhin richtig trennt.

Ist die Silbentrennung aus einem anderen Grund nicht erfolgt, z. B. weil das Wort nur aus Großbuchstaben besteht, sodass die Zeile über den rechten Rand hinaussteht (Sie bekommen eine *overflow hbox*-Warnung), können Sie L^AT_EX helfen, indem Sie weitere Trennstellen angeben. Dies geschieht durch "- als Zeichen, z. B. Staats"-ver"-trag.

3.4. Abkürzungen

Eine Abkürzung (`\gls{ABK}`) wird bei der ersten Verwendung ausgeschrieben. Danach nicht mehr: Abkürzung (ABK). Man kann allerdings mit `\acrlong{abk}` die Langform explizit anfordern (Abkürzung) oder mit `\gls{abk}` die Kurzform (ABK). Wenn Sie eine Abkürzung im Plural verwenden wollen, gibt ihnen `\glspl{abk}` die Möglichkeit (ABKs).

Beachten Sie, dass bei Abkürzungen, die für zwei Wörter stehen, ein schmales Leerzeichen nach dem Punkt kommt: z. B. bzw. z. B. und d. h. bzw. d. h.. Das Template bietet hierfür die beiden Makros `\zb{}` und `\dahe{}`.

3.5. Querverweise

Querverweise auf eine Kapitelnummer macht man im Text mit `\ref` (Kapitel 3.1) und auf eine bestimmte Seite mit `\pageref` (Seite 13). Man kann auch den Befehl

`\autoref` benutzen, der automatisch die Art des referenzierten Elements bestimmt (z. B. Abschnitt 3.1 oder Tabelle 3.1).

3.6. Fußnoten

Fußnoten werden einfach mit in den Text geschrieben, und zwar genau an die Stelle². Hierzu dient der Befehl `\footnote{Text}`.

3.7. Tabellen

Tabellen werden normalerweise ohne vertikale Striche gesetzt, sondern die Spalten werden durch einen entsprechenden Abstand voneinander getrennt.³ Zum Einsatz kommen ausschließlich horizontale Linien (siehe Tabelle 3.1).

Tabelle 3.1.: Ebenen der Kopplung und Beispiele für enge und lose Kopplung

Form der Kopplung	enge Kopplung	lose Kopplung
Physikalische Verbindung	Punkt-zu-Punkt	über Vermittler
Kommunikationsstil	synchron	asynchron
Datenmodell	komplexe gemeinsame Typen	nur einfache gemeinsame Typen
Bindung	statisch	dynamisch

Eine Tabelle fließt genauso, wie auch Bilder durch den Text. Siehe Tabelle 3.1.

Manchmal möchte man Tabellen, in denen der Text in der Tabellenspalte umbricht. Hierzu dient die Umgebung `tabularx`, wobei L eine Spalte mit Flattersatz und X eine mit Blocksatz definiert. Die Breite der Tabelle kann über den Faktor vor `\textwidth` angegeben werden.

Manchmal kommt es vor, dass eine Tabelle so lang wird, dass sie sich über mehr als eine Seite erstreckt. In diesem Fall können Sie das Paket `longtable` verwenden und die Tabelle mit `\begin{longtable}[h]` definieren. Die Tabelle wird dann *nicht* in eine `table`-Umgebung eingeschlossen. Siehe hierzu Tabelle 1 in Kapitel 5.3.

²An der die Fußnote auftauchen soll

³Siehe [4, S. 89].

3. Typografie

Tabelle 3.2.: Teildisziplinen der Informatik

Gebiet	Definition	Beispiel
<i>Praktische Informatik</i>	Informatik-Disziplinen, welche sich vorwiegend mit der Entwicklung und Anwendung der Software-Komponenten befassen	Programmentwicklung, Compilerbau; im Aufbau von z.B. Informationssystemen und Netzwerken ergeben sich Überlappungen mit der technischen Informatik
<i>Technische Informatik</i>	Informatik-Disziplinen, welche sich vorwiegend mit der Entwicklung und Anwendung der Hardware-Komponenten befassen	Digitaltechnik, Mikroprozessortechnik
<i>Theoretische Informatik</i>	Informatik-Disziplinen, welche sich mit der Entwicklung von Theorien und Modellen der Informatik befassen und dabei viel Substanz aus der Mathematik konsumieren	Relationenmodell, Objekt-Paradigmen, Komplexitätstheorie, Kalküle
<i>Angewandte Informatik</i>	Informatik als instrumentale Wissenschaft	Rechtswissenschaft, Wirtschaftsinformatik, Geoinformatik

3.8. Harveyballs

Harvey Balls sind kreisförmige Ideogramme, die dazu dienen, qualitative Daten anschaulich zu machen. Sie werden in Vergleichstabellen verwendet, um anzuzeigen, inwieweit ein Untersuchungsobjekt sich mit definierten Vergleichskriterien deckt. [7]

Tabelle 3.3.: Beispiel für Harvey Balls

	Ansatz 1	Ansatz 2	Ansatz 3
Eigenschaft 1	○	◐	◑
Eigenschaft 2	◐	◑	●
Eigenschaft 3	●	◐	◑

3.9. Aufzählungen

Aufzählungen sind toll.

- Ein wichtiger Punkt
- Noch ein wichtiger Punkt
- Ein Punkt mit Unterpunkten

- Unterpunkt 1
- Unterpunkt 2
- Ein abschließender Punkt ohne Unterpunkte

Aufzählungen mit laufenden Nummern sind auch toll.

1. Ein wichtiger Punkt
2. Noch ein wichtiger Punkt
3. Ein Punkt mit Unterpunkten
 - a) Unterpunkt 1
 - b) Unterpunkt 2
4. Ein abschließender Punkt ohne Unterpunkte

Kapitel 4

Einbinden von Grafiken, Sourcecode und Anforderungen

4.1. Bilder

Natürlich können auch Grafiken und Bilder eingebunden werden, siehe z. B. Abbildung 4.1. Hierbei ist zu beachten, dass \LaTeX die Bilder automatisch positioniert, sie also nicht zwingend an der Stelle erscheinen, an der sie im Quelltext vorkommen (man spricht hier von „floats“). Das ist vollkommen in Ordnung und im Sinne einer ausgeglichenen Typografie auch sinnvoll.



Abbildung 4.1.: Ein Nasa Rover

Man kann sich auch selbst ein Makro für das Einfügen von Bildern schreiben:

Möchte man verhindern, dass Bilder in ein anderes Kapitel rutschen, steht der Befehl `\clearpage` zur Verfügung, der \LaTeX zwingt, alle bis dahin definierten *floats* (Bilder, Tabellen, Formeln etc.) auszugeben.

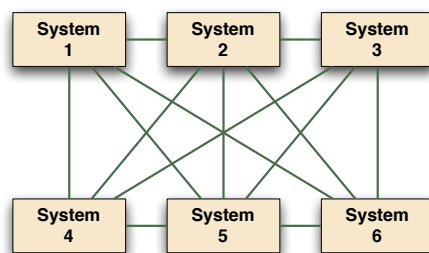


Abbildung 4.2.: Point to Point

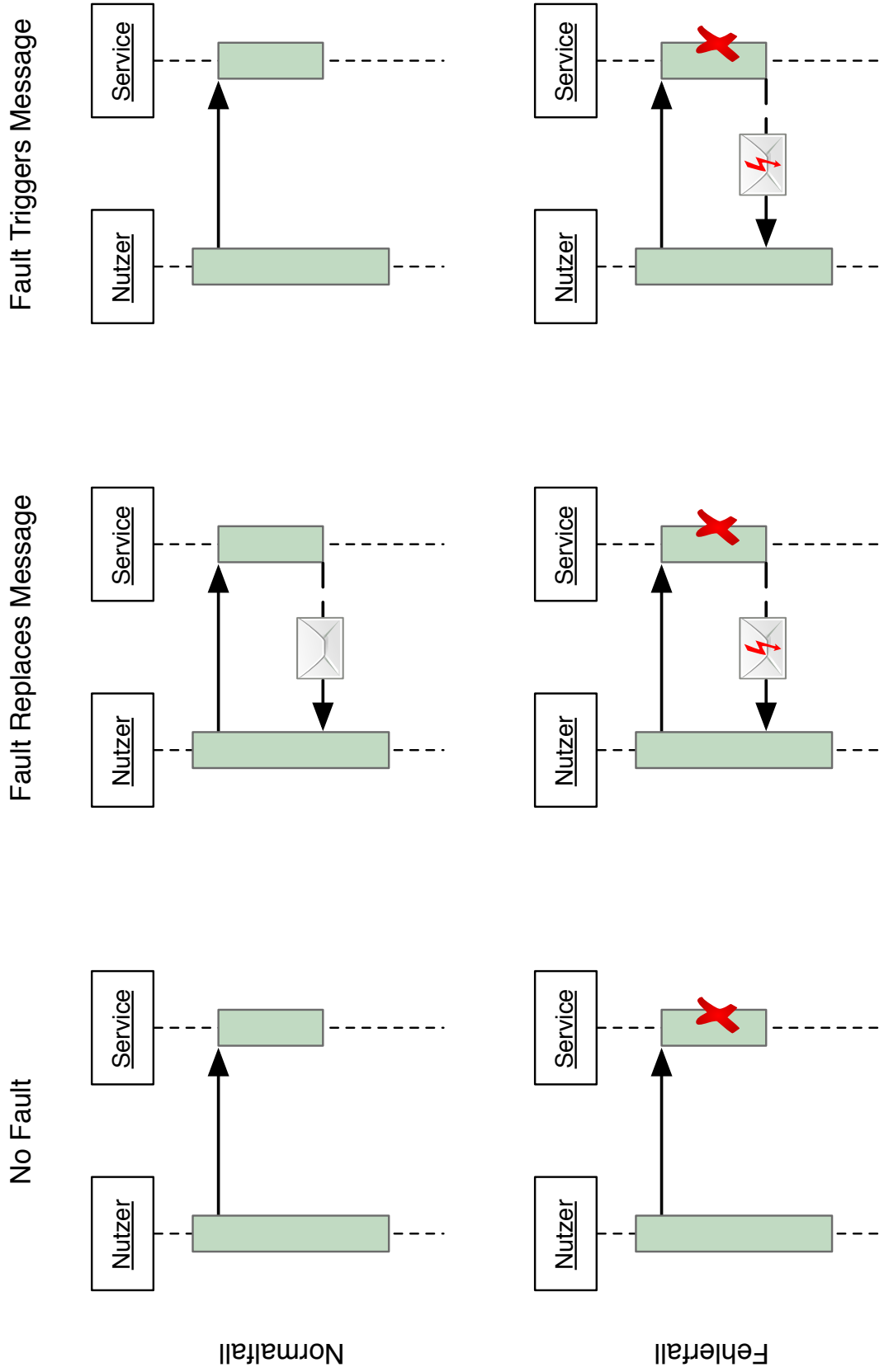


Abbildung 4.3.: Sehr große Grafiken kann man drehen, damit sie auf die Seite passen

4.2. Formelsatz

Eine Formel gefällig? Mitten im Text $a_2 = \sqrt{x^3}$ oder als eigener Absatz (siehe Gleichung 4.1):

$$\begin{bmatrix} 1 & 4 & 2 \\ 4 & 0 & -3 \end{bmatrix} \cdot \begin{bmatrix} 1 & 1 & 0 \\ -2 & 3 & 5 \\ 0 & 1 & 4 \end{bmatrix} = \begin{bmatrix} -7 & 15 & 28 \\ 4 & 1 & -12 \end{bmatrix} \quad (4.1)$$

Wenn Ihre Formel zu breit für eine Zeile wird, können Sie sie mithilfe der `split`-Umgebung und einem doppelten Backslash (`\`) umbrechen.

$$\mathbf{F}_{eigen} = \sqrt[3]{\prod_{i=1}^3 \lambda_i, \frac{\lambda_1 - \lambda_3}{\lambda_1}, \frac{\lambda_2 - \lambda_3}{\lambda_1}, \frac{\lambda_3}{\lambda_1}} - \sum_{i=1}^3 \lambda_i \log(\lambda_i), \frac{\lambda_1 - \lambda_2}{\lambda_1} \quad (4.2)$$

Sie können Formelelemente auch am Gleichheitszeichen ausrichten, hierzu dient die `align`-Umgebung:

$$2x - 5y = 8 \quad (4.3)$$

$$3x + 92y = -12 \quad (4.4)$$

Wollen Sie keine Nummerierung der Formeln, ergänzen Sie einfach einen `*` bei den Namen der Umgebungen, d.h. Sie verwenden `equation*` oder `align*`.

$$\begin{bmatrix} 1 & 4 & 2 \\ 4 & 0 & -3 \end{bmatrix} \cdot \begin{bmatrix} 1 & 1 & 0 \\ -2 & 3 & 5 \\ 0 & 1 & 4 \end{bmatrix} = \begin{bmatrix} -7 & 15 & 28 \\ 4 & 1 & -12 \end{bmatrix}$$

4.3. Sourcecode

Man kann mit Latex auch ganz toll Sourcecode in den Text aufnehmen.

4.3.1. Aus einer Datei

```
/**
 * Grundlegendes Interface, um Verschlüsselung durchzuführen. Mit
 * Hilfe dieses Interfaces kann man Nachrichten verschlüsseln
 * (über die {@link #verschluesseln(Key, String)} Methode) und
 * wieder entschlüsseln (über die {@link #entschluesseln(Key,
 * String)} Methode).
 * @author Thomas Smits
 */
public interface Crypter {

    /**
     * Verschlüsselt den gegebenen Text mit dem angegebenen Schlüssel.
     *
     * @param key Schlüssel, der verwendet werden soll.
     * @param message Nachricht, die Verschlüsselt werden soll.
     *
     * @return verschlüsselter Text.
     * @throws CrypterException Probleme mit der
     *         Verschlüsselung aufgetreten.
     */
    public String verschluesseln(Key key, String message) throws CrypterException;
}
```

Listing 4.1: Crypter-Interface

Mit Zeilennummern

```
1  */
2  public interface Crypter {
3
4      /**
5          * Verschlüsselt den gegebenen Text mit dem angegebenen Schlüssel.
6          *
```

Listing 4.2: Crypter

4.3.2. Inline

```
/**
 * Testet den Schlüssel auf Korrektheit: Er muss mindestens die Länge 1
 * haben und darf nur Zeichen von A-Z enthalten.
 *
 * @param key zu testender Schlüssel
 * @throws CrypterException wenn der Schlüssel nicht OK ist.
 */
protected void checkKey(Key key) throws CrypterException {

    // Passt die Länge?
    if (key.getKey().length == 0) {
        throw new CrypterException("Der Schlüssel muss mindestens " +
            "ein Zeichen lang sein");
    }
}
```

4. Einbinden von Grafiken, Sourcecode und Anforderungen

```
        checkCharacters(key.getKey(), ALPHABET);  
    }
```

Listing 4.3: Methode checkKey()

4.4. Anforderungen

Anforderungen im Format des Volere-Templates (Snowcards) [8] können per Makro eingefügt werden. Das Label wird automatisch mit der Nummer erstellt, d. h. Sie können auf die Tabelle mit dieser referenzieren (siehe Tabelle 4.1).

Tabelle 4.1.: Anforderung F52 – User Authentifizierung

Nr	F52	Art	F	Prio	Hoch
Titel	User Authentifizierung				
Herkunft	Interview mit Abteilungsleiter				
Konflikte	F12				
Beschreibung	Der Benutzer ist in der Lage sich über seinen Benutzernamen und sein Passwort am System anzumelden				
Fit-Kriterium	Ein Benutzer kann sich mit seinem firmenweiten Benutzernamen und Passwort über die Anmeldemaske anmelden und hat Zugriff auf die Funktionen des Systems				
Weiteres Material	Benutzerhandbuch des Altsystems				

Ebenso können Sie nicht-funktionale Anforderungen mit Hilfe von Quality Attribute Scenarios (vgl. Tabelle 4.2) darstellen. Zu Details siehe [9].

Tabelle 4.2.: QAS NF11 – Performance des Jahresabschlusses

Nr	NF11	Art	QAS	Prio	Hoch
Titel	Performance des Jahresabschlusses				
Quelle	Endbenutzer				
Stimulus	Startet einen Jahresabschluss				
Artefakt	Buchhaltungssystem				
Umgebung	Das System befindet sich im normalen Betriebszustand				
Antwort	Jahresabschluss ist durchgeführt und kann als PDF abgerufen werden				
Maß für Antwort	10 Minuten				

4. Einbinden von Grafiken, Sourcecode und Anforderungen

Die Abgrenzung von funktionalen und nicht-funktionalen Anforderungen ist nicht immer einfach und bereitet manchen Studierenden Probleme. Als Hilfestellung kann die von der ISO25010 [10] zur Verfügung gestellte Liste dienen, siehe Abbildung 4.4.

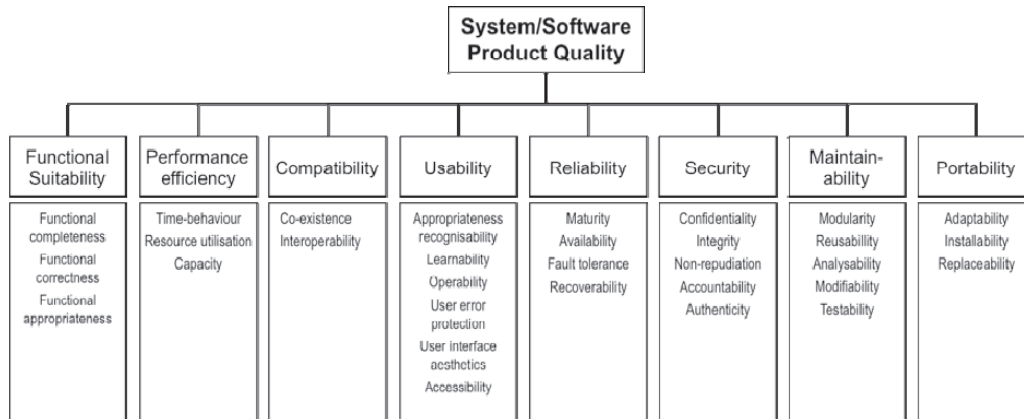


Abbildung 4.4.: Qualitätsmodell für Software-Produkte nach ISO25010

Bass, Clements und Kazman listen in [11] eine ähnliche Liste von Kategorien für nicht-funktionalen Anforderungen auf, die ebenfalls als Richtschnur dienen kann. Diese sind:

- *Verfügbarkeit (availability)* – umfasst Zuverlässigkeit (reliability), Robustheit (robustness), Fehlertoleranz (fault tolerance) und Skalierbarkeit (scalability)
- *Anpassbarkeit (modifiability)*, umfasst Wartbarkeit (maintainability), Verständlichkeit (understandability) und Portabilität (portability).
- *Performanz (performance)*
- *Sicherheit (security)*
- *Testbarkeit (testability)*
- *Bedienbarkeit (usability)*

Kapitel 5

Checkliste

Die folgende Checkliste kann dazu dienen, die Arbeit auf die wichtigsten Bewertungskriterien zu prüfen. Jeder Dozent hat andere Kriterien, die unten aufgeführten dürften aber für die meisten Dozenten gültig sein.

5.1. Form und Sprache

- Aufbau:** Die Arbeit ist nach wissenschaftlichen Prinzipien aufgebaut (wesentliche Teile vorhanden, Nummerierung/Verweise korrekt, Verzeichnisse vorhanden).
 - Wesentliche Teile:* Die folgenden Elemente der Arbeit sind vorhanden: Titelblatt, Abstract/Zusammenfassung, Einleitung, Hauptteil, Fazit/Ausblick.
 - Nummerierung/Verweise:* Das Nummerierungsschema wird konsistent über die gesamte Arbeit durchgehalten, die Verweise auf die verschiedenen Elemente (Abbildungen, Tabellen etc.) sind korrekt.
 - Verzeichnisse:* Die Arbeit enthält alle relevanten Verzeichnisse: Inhaltsverzeichnis, Literaturverzeichnis, Abbildungsverzeichnis, Tabellenverzeichnis, eventuell Glossar.
- Sprache:** Die verwendete Sprache entspricht wissenschaftlichen Ansprüchen.
 - Begriffe und Definitionen:* Begriffe werden einheitlich und konsistent verwendet. Neue Begriffe werden definiert und mit Literatur hinterlegt.
 - Abkürzungen:* Alle Abkürzungen werden eingeführt und erläutert. Abkürzungen werden bei der ersten Verwendung ausgeschrieben und in einem Abkürzungsverzeichnis geführt. Es werden keine unüblichen oder selbst erfunden Abkürzungen verwendet. Ein Glossar kann verwendet werden, um Begriffe noch einmal kompakt darzustellen.
 - Rechtschreibung:* Die Arbeit ist frei von Rechtschreibungs-, Zeichensetzungs- und Grammatikfehlern.
- Formatierung, Typografie:** Die Formatierung der Arbeit ist korrekt und aus typographischer Sicht einwandfrei. *Wenn Sie dieses Template korrekt verwenden, sollte dieser Punkt automatisch durch die Verwendung von L^AT_EX erledigt sein.*

5. Checkliste

- Korrekte Typografie*: Schriftarten werden korrekt verwendet (nicht mehr als 2 Fonts), der Zeilenabstand ist passend, die Ränder sind ausreichend, der Satz ist korrekt.
- Satz von Abbildungen, Tabellen etc.*: Abbildungen sind in der richtigen Auflösung dargestellt, die Tabellen sind korrekt gesetzt, mathematische Formeln und Symbole sind sauber dargestellt.
- Abbildungen**: Abbildungen werden in ausreichendem Umfang zur Förderung des Verständnisses eingesetzt. Sie werden korrekt im Text referenziert und sind, wo immer möglich, in einer Standardnotation erstellt.
 - Ausreichende Verwendung*: Komplizierte Sachverhalte werden durch Abbildungen verdeutlicht. Es werden genug Abbildungen eingesetzt, um die wichtigsten Sachverhalte zu erklären.
 - Verständnisförderung*: Abbildungen dienen nicht als Schmuck, sondern um komplizierte Sachverhalte zu verdeutlichen.
 - Einbindung in den Text*: Der Text muss auch ohne Abbildungen verständlich sein, die Abbildungen helfen Sachverhalte aus dem Text besser darzustellen. Der Text referenziert die Abbildung korrekt.
 - Standardnotation, Legende*: Die Abbildungen verwenden Standard-Notationen wie UML, FMC etc. Wo keine Standardnotation eingesetzt wird, ist eine Legende vorhanden, um die Bildelemente zu erläutern.
- Zitate**: Quellen werden konsistent nach einer gängigen Zitierweise zitiert und sind vollständig im Literaturverzeichnis angegeben.
 - Zitierweise*: Die Zitierweise in der gesamten Arbeit folgt einem einheitlichen Schema, z.B. IEEE, DIN, Chicago.
 - Vollständigkeit*: Alle Zitate sind als solche kenntlich gemacht und die Quelle wird vollständig angegeben, und Plagiate werden vermieden.
- Schreibstil**: Lebendiger, wissenschaftlicher und verständlicher Schreibstil.
 - Wissenschaftlichkeit*: Der Text ist im Präsens geschrieben, es wird die dritte Person verwendet, Fachausdrücke werden korrekt verwendet, Fremdwörter und Amerikanismen werden richtig eingesetzt.
 - Verständlichkeit*: Abschweifungen und Wiederholungen werden vermieden, statt dessen werden präzise und übersichtliche Sätze verwendet.
 - Lebendigkeit*: Der Text der Arbeit zeichnet sich durch eine gute Wortwahl, Sprachbilder, einen angemessenen Satzbau und eine hohe Variabilität aus.

5.2. Inhalt

- Gliederung**: Die Gliederung ist vollständig, konsistent und sachlogisch mit angemessener Struktur und Tiefe.
 - Konsistenz und Vollständigkeit*: Auf einer Ebene stehen keine Punkte alleine, die Gliederungspunkte orientieren sich an der Argumentationskette.
 - Angemessene Tiefe*: Die Größe der einzelnen Unterpunkte ist vom Umfang her ähnlich. Es gibt keine Gliederungspunkte, die nur aus ein bis zwei Sätzen bestehen.
- Grundlagen**: Es werden alle relevanten Grundlagen gelegt. Der State-of-the-art und der State-of-practice werden dargelegt.

- Umfang*: 1/3 des Hauptteils ist ein gutes Maß für eine ausreichende Darstellung der Grundlagen.
- Begriffe und Methoden*: Begriffe und Methoden sind definiert, und Literatur zu den Definitionen ist angegeben.
- State-of-the-art*: Der Stand des verfügbaren Wissens wird dargestellt, analysiert und kritisch beurteilt (state-of-the-art). Bei theoretischen Arbeiten kann ein eigenes Kapitel „verwandte Arbeiten“ nötig sein, um den state-of-the-art darzustellen.
- State-of-practice*: Bei praktischen Arbeiten, die in der Industrie geschrieben werden, kann es nötig sein, auch das Vorgehen im Unternehmen zu erläutern.
- Methodik/Lösung**: Die gewählte Methodik bzw. Lösung ist für das Problem adäquat.
 - Anforderungen an die Lösung*: Die von der Lösung zu erfüllenden Anforderungen werden dargestellt. Wo nötig wird dies auf Grundlage eines sauberen Requirements-Engineerings durchgeführt.
 - Erläuterung des Lösungsansatzes*: Der gewählte Lösungsansatz wird ausführlich erläutert und verständlich dargestellt.
 - Eignung zur Lösung der Aufgabe*: Die gewählte Lösung ist geeignet, um das beschriebene Problem zu lösen.
 - Hypothesen*: Es sind ggf. Hypothesen gebildet worden; diese sind erläutert, und es sind Kriterien identifiziert worden, mit deren Hilfe man die Hypothesen falsifizieren kann.
 - Alternativen*: Es werden Alternativen zur vorgeschlagenen Lösung diskutiert. Die eigene Lösung wird nicht als einzige mögliche dargestellt, sondern es werden auch andere mögliche Lösungen vorgestellt und bewertet.
 - Begründung*: Alternativen und Kriterien für die Auswahl dieser Lösung werden dargestellt.
 - Vorteile der Lösung*: Es wird dargestellt, wieso die entwickelte Lösung vorteilhafter ist als die bisherigen Ansätze. Diese Darstellung erfolgt auf Basis des Lösungsansatzes. Eine konkrete Validierung der Implementierung erfolgt ggf. in späteren Kapiteln.
- Logik der Argumentationskette**: Die Argumentation ist logisch und nachvollziehbar. Sie ist frei von logischen Fehlschlüssen.
- Implementierung**: Wenn eine Implementierung der Lösung erfolgt, so wird die Implementierung beschrieben. Die Darstellung der Implementierung kann knapp ausfallen. Wichtig ist der Lösungsansatz, nicht die konkrete Umsetzung.
- Validierung**: Die vorgeschlagene Lösung wird ggf. empirisch verprobt.
 - Vorgehensweise*: Die Vorgehensweise zur Validierung der Lösung / Hypothesen ist beschrieben und geeignet, relevante Aspekte der Lösung zu überprüfen.
 - Empirische Analyse*: Die Erfassungsmethode wird dargestellt und die Daten werden nach den Grundsätzen ordnungsgemäßer Laborpraxis gesammelt und statistisch korrekt ausgewertet.
 - Verprobung*: Die Lösung wird an einem praktischen Beispiel verprobt, und es werden wissenschaftlich korrekte Schlüsse aus der Anwendung gezogen.
 - Zielerreichung*: Funktioniert die gewählte Lösung nach der Implementierung? Wie weit wurde das Ziel erreicht? Falls nicht, gibt es nachvollziehbare Gründe dafür und wurden diese dargestellt?
- Diskussion**: Die Lösung und ihre Validierung wird kritisch und im Kontext möglicher Alternativen diskutiert und bewertet.

5. Checkliste

- Kritische Reflexion*: Grenzen und Schwächen der eigenen Ergebnisse werden beleuchtet.
- Ableitung von Konsequenzen*: Die Konsequenzen aus den Ergebnissen für die Wissenschaft und Praxis sind beschrieben.
- Quellenarbeit**: Es werden hochwertige Quellen in ausreichendem Umfang genutzt und kritisch hinterfragt. Eventuell vorhandene Quellen aus dem Unternehmen werden ebenfalls berücksichtigt.
 - Umfang*: Der Umfang an Quellen richtet sich stark nach Thema und Art der Arbeit. Bei einer Bachelorarbeit sind mindestens 20–30 Quellen üblich, bei einer Masterarbeit deutlich mehr.
 - Wissenschaftliche Qualität*: Nicht zitierfähig sind Internet-Quellen, Wikipedia-Einträge sowie andere Bachelor- oder Masterarbeiten (sofern nicht veröffentlicht). Das ausschließliche Zitieren von Lehrbüchern ist problematisch. Aktuelle wissenschaftliche Artikel und Werke sollten in den Quellen auftauchen.
 - Quellen „aus der Praxis“*: Wenn es im Unternehmen spezielle Quellen und Informationen gibt, so werden diese berücksichtigt, z. B. firmen- oder branchenspezifischer Informationen.
 - Kritische Würdigung*: Quellen und Zitate werden kritisch hinterfragt und nicht einfach unreflektiert übernommen. Es gibt eine kritische Distanz bei der Quellenauswahl und Quellenauswertung.
- Fazit**: Es wird eine Zusammenfassung der Arbeit sowie Ausblick auf weitere mögliche Arbeiten im Themenfeld gegeben, etwa die Lösung ausstehender Probleme oder die Erfüllung zusätzlicher Anforderungen.
- Umfang der Arbeit**: Richtgrößen: Bachelorarbeiten: 50–80 Seiten, Masterarbeiten: 60–100 Seiten, jeweils ohne Verzeichnisse und Anhang.

5.3. Vor der Abgabe

- Korrektur*: Haben Sie einen Dritten die Arbeit lesen lassen und alle gefundenen Rechtschreib- und Zeichensetzungsfehler behoben?
- Literaturverzeichnis*: Sind im Literaturverzeichnis irrelevante Informationen entfernt? Beispielsweise bei Büchern unnötige Informationen über die Herkunft bei Google-Books oder bei Papern doppelte Angaben der DOI?
- Abgabe auf Papier**
 - Template passend eingestellt*: Haben Sie in der Datei `thesis.tex` eingestellt, dass Sie auf Papier abgeben wollen?
 - Doppel- oder einseitiger Druck*: Entspricht die Einstellung des Templates dem Druck, d. h. ist das Template für doppelseitigen Druck eingestellt, wenn doppelseitig gedruckt werden soll und umgekehrt?
 - Umschläge*: Sind die Umschläge vorhanden, um die Arbeit später zu binden? Die Umschläge können in der Hausdruckerei der Hochschule erworben werden.
 - Copyshop*: Wissen Sie, wo Sie die Arbeit drucken werden? Die Hausdruckerei kann Ihre Arbeit nicht drucken.
 - Exemplare*: Haben Sie geklärt, ob der Zweitkorrektor auch ein gedrucktes Exemplar möchte?
- Digitale Abgabe**

- Zustimmung des Betreuers/der Betreuerin:* Haben Sie mit Ihrer Betreuerin bzw. Ihrem Betreuer abgeklärt, dass Sie digital abgeben dürfen?
- Template passend eingestellt:* Haben Sie in der Datei `thesis.tex` eingestellt, dass Sie digital abgeben wollen?
- Unterschrift:* Haben Sie Ihre Unterschrift eingescannt und unter dem Namen `unterschrift.png` im Hauptverzeichnis abgelegt?

Tabellenverzeichnis

3.1. Ebenen der Kopplung und Beispiele für enge und lose Kopplung . . .	15
3.2. Teildisziplinen der Informatik	16
3.3. Beispiel für Harvey Balls	16
4.1. Anforderung F52 – User Authentifizierung	24
4.2. QAS NF11 – Performance des Jahresabschlusses	24
1. Tabelle mit ISO-Ländercodes	45

Abbildungsverzeichnis

4.1. Ein Nasa Rover	19
4.2. Point to Point	20
4.3. Sehr große Grafiken kann man drehen, damit sie auf die Seite passen	21
4.4. Qualitätsmodell für Software-Produkte nach ISO25010	25

Quellcodeverzeichnis

4.1. Crypter-Interface	23
4.2. Crypter	23
4.3. Methode checkKey()	23

Literatur

- [1] Martin Kornmeier, *Wissenschaftlich schreiben leicht gemacht*, 4. Auflage. UTB, 2011.
- [2] Walter Krämer, *Wie schreibe ich eine Seminar- oder Examensarbeit?*, 3. Auflage. Campus Verlag, Sep. 2009.
- [3] Liangcai Gao, Xiaohan Yi, Leipeng Hao, Zhuoren Jiang und Zhi Tang. „ICDAR 2017 POD Competition: Evaluation“. (2017), Adresse: http://www.icst.pku.edu.cn/cpdp/ICDAR2017_PODCompetition/evaluation.html (besucht am 30.05.2017).
- [4] Hans Peter Willberg und Friedrich Forssmann, *Erste Hilfe in Typographie*. Verlag Hermann Schmidt, 1999.
- [5] Stefan Weber. „Wissenschaft als Web-Sampling“. (Dez. 2006), Adresse: <http://www.heise.de/tp/druck/mb/artikel/24/24221/1.html> (besucht am 27.10.2011).
- [6] Friedrich Forssman und Ralf de Jong, *Detailtypografie*. Verlag Hermann Schmidt, 2002.
- [7] Harvey Balls. „Harvey Balls – Wikipedia“. (Apr. 2013), Adresse: https://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Harvey_Balls&oldid=116517396 (besucht am 07.02.2018).
- [8] Volere Template. „Snowcards – Volere“. (Jan. 2018), Adresse: <http://www.volere.co.uk> (besucht am 31.01.2019).
- [9] Mario R. Barbacci, Robert Ellison, Anthony J. Lattanze, Judith A. Stafford, Charles B. Weinstock und William G. Wood, „Quality Attribute Workshops (QAWs), Third Edition“, Software Engineering Institute - Carnegie Mellon, Pittsburgh, Techn. Ber. August, 2003.
- [10] International Organization for Standardization, „Systems and software engineering – Systems and software Quality Requirements – and Evaluation (SQuaRE) – System and software quality models“, International

Organization for Standardization, Case postale 56, CH-1211 Geneva 20, Standard, März 2011.

- [11] Len Bass, Paul Clements und Rick Kazman, *Software Architecture in Practice* (SEI Series in Software Engineering), 2nd editio. Addison-Wesley, 2003.

Index

Abbreviation, *siehe* Abkürzungen

Abkürzungen, 14

Gliederung

 Ebenen, 12

Hervorhebungen, 13

Permalink, 11

Plagiat

 Bewertung, 10

Silbentrennung, 14

Typografie, 13

Zitat

 Internetquellen, 11

 Kurzbeleg, 10

 Wikipedia, 11

Zitierweise, 10

Erster Anhang: Lange Tabelle

Hier ein Beispiel für einen Anhang. Der Anhang kann genauso in Kapitel und Unterkapitel unterteilt werden, wie die anderen Teile der Arbeit auch.

Tabelle 1.: Lange Tabelle mit ISO-Ländercodes

Country	A 2	A 3	Number
AFGHANISTAN	AF	AFG	004
ALBANIA	AL	ALB	008
ALGERIA	DZ	DZA	012
AMERICAN SAMOA	AS	ASM	016
ANDORRA	AD	AND	020
ANGOLA	AO	AGO	024
ANGUILLA	AI	AIA	660
ANTARCTICA	AQ	ATA	010
ANTIGUA AND BARBUDA	AG	ATG	028
ARGENTINA	AR	ARG	032
ARMENIA	AM	ARM	051
ARUBA	AW	ABW	533
AUSTRALIA	AU	AUS	036
AUSTRIA	AT	AUT	040
AZERBAIJAN	AZ	AZE	031
BAHAMAS	BS	BHS	044
BAHRAIN	BH	BHR	048
BANGLADESH	BD	BGD	050
BARBADOS	BB	BRB	052
BELARUS	BY	BLR	112
BELGIUM	BE	BEL	056
BELIZE	BZ	BLZ	084
BENIN	BJ	BEN	204
BERMUDA	BM	BMU	060
BHUTAN	BT	BTN	064
BOLIVIA	BO	BOL	068
BOSNIA AND HERZEGOWINA	BA	BIH	070
BOTSWANA	BW	BWA	072
BOUVET ISLAND	BV	BVT	074
BRAZIL	BR	BRA	076
BRITISH INDIAN OCEAN TERRITORY	IO	IOT	086
BRUNEI DARUSSALAM	BN	BRN	096
BULGARIA	BG	BGR	100
BURKINA FASO	BF	BFA	854
BURUNDI	BI	BDI	108
CAMBODIA	KH	KHM	116
CAMEROON	CM	CMR	120
CANADA	CA	CAN	124
CAPE VERDE	CV	CPV	132
CAYMAN ISLANDS	KY	CYM	136
CENTRAL AFRICAN REPUBLIC	CF	CAF	140
CHAD	TD	TCD	148

Erster Anhang: Lange Tabelle

CHILE	CL	CHL	152
CHINA	CN	CHN	156
CHRISTMAS ISLAND	CX	CXR	162
COCOS (KEELING) ISLANDS	CC	CCK	166
COLOMBIA	CO	COL	170
COMOROS	KM	COM	174
CONGO	CG	COG	178
COOK ISLANDS	CK	COK	184
COSTA RICA	CR	CRI	188
COTE D'IVOIRE	CI	CIV	384
CROATIA (local name: Hrvatska)	HR	HRV	191
CUBA	CU	CUB	192
CYPRUS	CY	CYP	196
CZECH REPUBLIC	CZ	CZE	203
DENMARK	DK	DNK	208
DJIBOUTI	DJ	DJI	262
DOMINICA	DM	DMA	212
DOMINICAN REPUBLIC	DO	DOM	214
EAST TIMOR	TP	TMP	626
ECUADOR	EC	ECU	218
EGYPT	EG	EGY	818
EL SALVADOR	SV	SLV	222
EQUATORIAL GUINEA	GQ	GNQ	226
ERITREA	ER	ERI	232
ESTONIA	EE	EST	233
ETHIOPIA	ET	ETH	210
FALKLAND ISLANDS (MALVINAS)	FK	FLK	238
FAROE ISLANDS	FO	FRO	234
FIJI	FJ	FJI	242

Beachten Sie, dass die Tabelle manchmal erst nach dreimaligem Lauf durch \LaTeX richtig angezeigt wird.

Zweiter Anhang

Hier noch ein Beispiel für einen Anhang.